

Annette Noller

Diakonat und Kirchenreform

Empirische, historische
und ekklesiologische Dimensionen
einer diakonischen Kirche

Kohlhammer

Kohlhammer

Diakonat – Theoriekonzepte und Praxisentwicklung

Ergebnisse aus Evaluation und wissenschaftlicher Begleitforschung
des Projekts „Diakonat – neu gedacht, neu gelebt“,
in Zusammenarbeit von Dieter Hödl, Ellen Eidt, Annette Noller,
Claudia Schulz und Heinz Schmidt

Band 1

Werner Baur/Dieter Hödl/Ellen Eidt/Annette
Noller/Claudia Schulz/Heinz Schmidt (Hrsg.),
Diakonat für die Kirche der Zukunft

Band 2

Ellen Eidt,
Der evangelische Diakonat –
Entwicklungslinien in Kirche
und Diakonie am Beispiel
Württembergs

Band 3

Annette Noller/Ellen Eidt/
Heinz Schmidt (Hrsg.),
Diakonat – theologische und
sozialwissenschaftliche Perspektiven
auf ein kirchliches Amt

Band 4

Ellen Eidt/Claudia Schulz (Hrsg.),
Evaluation im Diakonat.
Sozialwissenschaftliche Vermessung
diakonischer Praxis

Band 5

Annette Noller,
Diakonat und Kirchenreform.
Empirische, historische und ekklesiologische
Dimensionen einer diakonischen Kirche

Annette Noller

Diakonat und Kirchenreform

Empirische, historische und ekklesiologische
Dimensionen einer diakonischen Kirche

Verlag W. Kohlhammer

1. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Satz: Andrea Siebert, Neuendettelsau

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-028917-8

E-Book-Format:

pdf: ISBN 978-3-17-028918-5

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich.

Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

„Denn wir sind es doch nicht, die da kündten die Kirche erhalten,
unser Vorfarn sind es auch nicht gewesen, Unser nachkommen
werdens auch nicht sein, Sondern der ists gewest, Ists noch,
wirds sein, der da spricht: Ich bin bey euch bis zur welt ende [Matth. 28,20],
wie Ebre. am 13. [Hebr. 13,8] stehet: Jhesus Christus heri et hodie et in secula,
Und Apocalyp. [Off. 1,8]: der es war, der es ist, der es sein wird ...“

Martin Luther, Wider die Antinomer, WA 50, 476, 31–36

Inhalt

Vorwort von Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July	15
Dank	17
1. Einleitung: Diakonat, diakonische Kirche und Kirchenreform	19
1.1 Diakonische Perspektiven zur Gemeinde- und Kirchenreform	19
1.2 Theologie der Diakonie, Diakonat und diakonische Kirche	23
1.3 Diakonat: Kirchliche Berufsgruppen im Diskurs der Praktischen Theologie und Kirchentheorie	32
1.4 Diakonat: Historische und gegenwärtige Professions- und Ämterdiskurse	35
1.4.1 Diakonische Professionalität und Professionstheorien	37
1.4.2 Doppelte Qualifikation und diakonische Handlungsfelder	38
1.4.3 Diakonische Berufsgruppen und diakonisches Amt: Gegenwärtige Herausforderungen vor dem Hintergrund diakonischer Traditionen	39
1.5 Diakonat: diakonisches Profil und verfasste Diakonie	41
1.6 Diakonische Kirche und Diakonat: Zur wissenschaftlichen Vorgehensweise	43
1.7 Definitionen: Diakonat, Diakonenamt, Diakonische und gemeindepädagogische Berufsgruppen im Diakonat	46
2. Diakonische Kirche: Empirische und ekklesiologische Forschungsperspektiven	49
2.1 Empirie und Kirchentheorie	49
2.1.1 Kirche und Diakonat im Kontext kontroverser, kirchentheoretischer Forschungsfragen	51
2.1.2 Ergebnisse der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen: Stabilität und Normalverteilung der Kirchenbindung in intensiver und distanzierter Kirchenmitgliedschaft	59
2.1.3 Die Rolle der Ortsgemeinde und die distanzierte Kirchenmitgliedschaft im Kontext volkskirchlicher Vielfalt	61
2.1.3.1 Aspekte ‚intensiver‘ Kirchenmitgliedschaft im Kontext diakonischer Fragestellungen	66
2.1.4 Kirchenmitgliedschaft und diakonische Kirche	69
2.1.5 Kirchenmitgliedschaft und kirchliche Berufsgruppen	71
2.1.6 Ergebnisse der Kirchentheorie: Hybrid Kirche	73

2.2	Plurale, topologische und temporäre Gemeindelogiken: Gemeindepädagogische und diakoniewissenschaftliche Diskurse zur Ekklesiologie und zur Kirchenreform	75
2.2.1	Gemeindepädagogische Ansätze zur Kirchenreform	77
2.2.2	Diakoniewissenschaftliche Ansätze zur Kirchentheorie und Kirchenreform	80
2.2.3	Kirche an pluralen Orten: Perspektiven der diakoniewissenschaftlichen und gemeindepädagogischen Diskurse	84
2.3	Ekklesiologie: Theologische Perspektiven auf Kirche und Gemeinde	86
2.3.1	Ecclesia – zur Pluralität biblischer Kirchen- und Gemeindekonzeptionen	86
2.3.2	Die Lehre von der Kirche: Dogmatische Perspektiven	89
2.3.3	Praktisch-theologische Perspektiven: die Grundvollzüge kirchlichen Handelns in den drei Modi der Kommunikation des Evangeliums	92
2.4	Interdisziplinäre Begrifflichkeit und semantische Unschärfen	96
2.5	Methodologische Schlussfolgerungen: Empirische und ekklesiologische Zugänge zum Thema diakonische Gemeinde und diakonische Kirche	97
3.	Theorie- und Praxiserkundungen: empirische Daten zum Diakonat	99
3.1	Diakonische und gemeindepädagogische Berufs- und Ausbildungsprofile	100
3.1.1	Diakonische und gemeindepädagogische Kompetenzmatrices	103
3.1.1.1	Die Kompetenzmatrix des VEDD	103
3.1.1.2	Kompetenzprofil einer religions-/gemeindepädagogischen und sozial-diakonischen Qualifikation	106
3.2	Diakonische und gemeindepädagogische Studien- und Ausbildungsgänge: Ergebnisse einer Erhebung im Kontext der EKD	109
3.2.1	Absolvierendenzahlen und Arbeitsfelder	111
3.2.1.1	Arbeitsfelder nach Trägerschaft	113
3.2.2	Profilschwerpunkte der Studien- und Ausbildungsgänge	116
3.2.3	Qualifikationsniveaus	117
3.2.4	Doppelte Qualifikation: 4 Varianten	118

3.2.4.1	Varianten der doppelten Qualifikation nach Profilschwerpunkten	120
3.2.4.2	Variabilität der doppelten Qualifikation: Strukturtypen und Folgerungen	122
3.2.5	Berufungs- und Einsegnungspraxis aus der Perspektive der Ausbildungsleitenden	123
3.2.5.1	Amts- und Dienstbezeichnungen	123
3.2.5.2	Varianten der Berufungspraxis	124
3.2.6	Schlussfolgerungen: Diakonische und gemeindepädagogische Studien- und Ausbildungswege für plurale Arbeitsfelder in Kirche, Diakonie und Gesellschaft	127
3.2.7	Zusammenfassung und Ausblick: Disziplinorientierte Kompetenzmatrix der Berufsgruppen im Diakonat	129
3.3	„Diakonat – neu gedacht, neu gelebt“: Evaluationen eines Praxisprojekts der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ...	132
3.3.1	Diakonat und Empirie: Das Projekt „Diakonat – neu gedacht, neu gelebt“	132
3.3.1.1	Fokussierung der Forschungsfrage im Blick auf das ausgewählte Datenmaterial	134
3.3.2	Kirche im Sozialraum: Beobachtungen zu intermediären Sozialformen von Gemeinde und Kirche	138
3.3.2.1	Sozialräumliche, vernetzte Handlungslogiken im Diakonat	138
3.3.2.2	Diakonische Gemeinde im Gemeinwesen: Intermediäre Logiken in den kirchlichen Grundvollzügen des „Bildens“ und „Unterstützens“	144
3.3.2.3	Innenansichten aus der Perspektive diakonischer Praxis	153
3.3.2.4	Öffentliche Kirche und professionelle Bilingualität: Sozialraumorientiertes Handeln und doppelte Qualifikation in gemeinwesendiakonischen Arbeitsfeldern	158
3.3.3	Diakonische Gemeinde: Einrichtungs- und Unternehmensdiakonie	168
3.3.4	Diakonische Gemeinde, Diakonisierung der Kerngemeinde und diakonischer Gemeindeaufbau	173
3.3.4.1	Inklusive Gemeinde: Beobachtungen zum diakonischen Gemeindeaufbau durch diakonische Projektarbeit	174
3.3.5	Temporäre diakonische Gemeinde: Diakonische „Tischgemeinschaft“ und die seelsorgerliche Kommunikation des Evangeliums in existenziellen Krisen	179
3.3.5.1	Diakonische Seelsorge und Kommunikation des Evangeliums	180
3.3.5.2	Diakonische Seelsorge und Tischgemeinschaft: Sichtbare und unsichtbare Kirche	186

3.3.6	Diakonat und Verkündigung: Die sichtbaren Zeichen der Kirche ..	192
3.3.7	Amt, Professionalität und Person: Sichtbarkeit und Öffentlichkeit des diakonischen Amtes	199
3.3.8	Zusammenfassung: Diakonat – Kirche in Gemeinde und Gemeinwesen	205
4.	Diakonische Kirche in historischer Perspektive: Zur Geschichte des Diakonats	209
4.1	Methodologische Überlegungen zur historischen Diakonatsforschung	209
4.2	Biblische Perspektiven	211
4.2.1	Hermeneutische Vorüberlegungen: Der Diakonat in der biblischen Ämervielfalt und die Interpretationen der Kirchen	211
4.2.2	Diakonat im Diskurs: Diakonat in biblischer Vielfalt	216
4.2.2.1	Das biblische Lexem diakonein/diakonia/diakonos	216
4.2.2.2	Zur Wirkungsgeschichte von Apg 6,1-7: Die diakonische Dimension der Tischgemeinschaft	220
4.2.2.3	Die biblische Diakonie und die Geschichte des Diakonats	222
4.3	Der Diakonat im Kontext der Entwicklung der dreigliedrigen Ämterstruktur in der frühen Kirche	223
4.3.1	Die Entwicklung kirchlicher Ämter: Synchronisierung der Presbyterkollegien mit der Ämterdyade ‚Bischöfe und Diakone‘	224
4.3.2	Die Differenzierung und Hierarchisierung der dreigliedrigen Ämterstruktur: Der Diakon als Auge und Ohr des Bischofs	228
4.3.3	Diakonische Gemeindeleitung in sozialkaritativer und liturgischer Funktion: der Diakonat des zweiten bis fünften Jahrhunderts	233
4.3.4	Zusammenfassung und Ausblicke: Die Entwicklung des Diakonats als Durchgangsstufe zum Priesteramt	243
4.4	Reformation: Der Diakonat in den reformatorischen Ämtertheologien	246
4.4.1	Die reformatorische Ämterlehre aus der Perspektive der lutherischen Ekklesiologie	247
4.4.1.1	Das Priestertum aller Gläubigen und das ministerium ecclesiasticum	248
4.4.1.2	Nächstenliebe und Armenfürsorge – theologische und sozialpolitische Rahmenbedingungen reformatorischer Diakonatskonzeptionen	253
4.4.1.3	Das Diakonenamt bei Martin Luther	259

4.4.1.4	Zusammenfassung: Ansätze einer sozialdiakonischen Ausgestaltung des Diakonats in Schriften Martin Luthers	269
4.4.2	Der Diakonats in der reformierten Ekklesiologie und Gemeindepraxis	271
4.4.2.1	Das Diakonenamt bei Huldrych Zwingli	271
4.4.2.2	Das Diakonenamt nach Martin Bucer	275
4.4.2.2.1	Das Reich Gottes und die Verwirklichung der Nächstenliebe in Bucers Ekklesiologie	276
4.4.2.2.2	Bucers Ämterlehre: das Diakonenamt im Dienst am Nächsten und in der Seelsorge	277
4.4.2.2.3	Diakonenamt und Abendmahl bei Bucer	281
4.4.2.2.4	Die Ordination der Diakone	283
4.4.2.3	Der Diakonats bei Johannes Calvin	283
4.4.2.3.1	Calvins Ämterlehre	284
4.4.2.3.2	Der Diakonats Calvins: Diakone und Diakonissen	285
4.4.2.3.3	Diakonats: Abendmahl und Nächstenliebe bei Calvin	288
4.4.2.3.4	Die Ordination der Diakone und Diakonissen	290
4.4.2.3.5	Kirchliches Amt und kommunale Armenfürsorge bei Calvin	292
4.4.2.4	Das Diakonenamt in weiteren reformatorischen Kirchen und Kirchenordnungen: Johannes a Lasko, Johannes Bugenhagen und Wilhelm Farel	294
4.4.3	Zusammenfassung: Der Diakonats in der Zeit der Reformation	296
4.5	Der Diakonats im 19. Jahrhundert: Die Entwicklung in den Vereinen der Inneren Mission und in den diakonischen Gemeinschaften	299
4.5.1	Die Entstehung der männlichen und weiblichen Diakonie im 19. Jahrhundert	302
4.5.2	Wicherns Beitrag zum Diakonats	303
4.5.2.1	Zur Entstehungsgeschichte der Gehilfen- und Brüderanstalt im Rauhen Haus	303
4.4.2.2	Die Brüder des Rauhen Hauses: Ausbildungskonzepte und Arbeitsfelder	306
4.5.2.3	Die Berufsarbeiter der Inneren Mission und der kirchliche Diakonats	309
4.5.2.4	Das Gutachten zum Diakonats: Das kirchliche Amt im Kontext der freien, bürgerlichen und kirchlichen Diakonie	313
4.5.2.4.1	Theologie der Diakonie und Diakonats	315
4.5.2.4.2	Kirchliche Diakonie und kirchliches Amt bei Wichern .	318
4.5.2.4.3	Der Diakonats Wicherns – Perspektiven eines Leitungsamtes	321

4.5.2.4.4	Brüderhäuser und Diakonenschulen: Zur Differenzierung und Synchronisierung der kirchlich-diakonischen Ausbildungslandschaft	323
4.5.2.5	Zusammenfassung: Wichern und der Diakonat	325
4.5.3	Fliedners Beitrag zur Entwicklung des diakonischen Amtes	327
4.5.3.1	Theodor Fliedners Konzeption des Diakonissen- und Diakonenamtes	327
4.5.3.2	Die (Hilfs-)Diakone und das Pastoralgehilfeninstitut in Duisburg	333
4.5.3.3	Die Erneuerung des apostolischen Diakonissenamtes im Kontext sozial-konservativer Frauenberuflichkeit	339
4.5.3.3.1	Vorbilder und Zeitgenossinnen des Diakonissenamtes .	340
4.5.3.3.2	Diakonat: Linderung der leiblichen und geistlichen Not	350
4.5.3.3.3	Zusammenfassung: der männliche und weibliche Diakonat Fliedners	352
4.5.4	Die Monbijou-Konferenz (1856): Der Versuch einer Erneuerung des Diakonenamtes in der preußischen Kirche	354
4.5.4.1	Zustandekommen, Ziele und Vorbereitung der Konferenz	354
4.5.4.2	Grundlagen, Fragestellung und Vorgaben: Ämilius Ludwig Richters Denkschrift	356
4.5.4.3	Die Gutachten zum Diakonat	359
4.5.4.4	Ergebnisse der Konferenz, Wirkungsgeschichte, Forschungsbedarfe	363
4.5.5	Zusammenfassung und weitere Entwicklung: Der Diakonat in den Verbänden und Gemeinschaften der Inneren Mission	365
4.6	Diakonat: Entwicklungen im 20. und 21. Jahrhundert	367
5.	Ekklesiologische Perspektiven zum Diakonat: die Ämterfrage	373
5.1	Diakonat im Diskurs: Ökumenische Ämtertheologien	373
5.2	Varianten der Ämtermodelle im ökumenischen Dialog	375
5.2.1	Amt und Ordination in lutherischer Perspektive: Das Predigtamt .	375
5.2.2	Zweigliedrige Ämterdiskurse der EKD: Predigtamt und Diakonenamt	381
5.2.3	Dreigliedrige Ämtertheologien in der Ökumene	386
5.2.3.1	Das dreigliedrige, hierarchisch gestufte Amt in der römisch-katholischen Kirche	386
5.2.3.2	Dreigliedrige Ämterhierarchien in der Orthodoxie und in der anglikanischen Kirche	390

5.2.3.3	Das dreifache Amt im ökumenischen Diskurs: Ökumenischer Rat der Kirchen	391
5.2.3.4	Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa: Die dreifache Struktur der für die Kirche unverzichtbaren Dienste und das diakonische Amt	393
5.2.3.5	Zusammenfassende Beobachtungen zum dreigliedrigen Amt	397
5.2.4	Diakonat in den Grundvollzügen kirchlichen Handelns: Mehrdimensionale Ämtermodelle	398
5.2.4.1	Mehrgliedrige Ämter- und Dienstkonzeptionen in Ordnungen von Landeskirchen der EKD	404
5.3	Amt und Ämter: Zur Soziologie und Semantik des Begriffs	407
5.3.1	Exkurs: Öffentliche und alltagssprachliche Semantik des Begriffs ‚Amt‘	408
5.4	Fazit: Diakonat im Diskurs ökumenischer Ämtertheologien	409
5.4.1	Zusammenfassung und Ausblick: konfessionelle Pluralität, immanente Interessenkonflikte und symbolische Potenzialität des Amtsbegriffs	409
5.4.2	Ergebnis: Kirche im Vierfelder-Organigramm	412
5.4.2.1	Kirche, Ämtertheologien und das diakonische Amt der Kirche	415
6.	Schlussfolgerungen: Diakonat – ekklesiologische Herausforderungen und Potenziale einer Kirche an pluralen Orten	419
6.1	Diakonat und diakonische Kirche: Ergebnisse aus Empirie und Ekklesiologie	419
6.1.1	Ergebnisse der Empirie zum Diakonat	420
6.1.2	Ergebnisse der Ekklesiologie des Diakonats	423
6.1.3	Zusammenfassung: Diakonat – ein kirchliches Amt sui generis	426
6.2	Diakonat im kirchentheoretischen Diskurs: Abschließende Vertiefungen und Ausblicke	428
6.2.1	Diakonat und öffentliche Kirche	428
6.2.2	Die bleibende Bedeutung der parochialen Ortsgemeinden und die Vielfalt innovativer Gemeinde- und Gottesdienstformen: Plädoyer für multiprofessionelle Teams	429
6.2.3	Diakonat und Pfarramt: Plädoyer für eine kompetenzorientierte Differenzierung in gemeinsamen Handlungsfeldern	433
6.2.4	Diakonat, liturgische Performanz und öffentliche Repräsentanz	434

6.2.5	Der Diakonat und die Kommunikation des Evangeliums in nicht kirchlichen Teilsystemen der Gesellschaft	437
6.2.6	Diakonat und ‚Hintergrundserfüllung‘: diakonisches Handeln und Kirchenbindung in Nähe und Distanz	439
6.3	Diakonat und Kirchenreform: Kirche an pluralen Orten	442
	Literatur	447
	Praxispublikationen	475
	Internetquellen	476
	Abkürzungen	477

Vorwort von Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

„Ecclesia semper reformanda est“ lautet ein Kernsatz der Reformation. Er hat bis heute seine Gültigkeit nicht verloren. Der Reformwille, der die Väter und Mütter der Reformation im 16. Jahrhundert motivierte, regt Kirche und Diakonie bis heute dazu an, kritisch auf ihr eigenes Handeln zu blicken und nach zeitgemäßen Formen von Diakonie zu fragen. Angesichts von globalen Flüchtlingsströmen, einem tiefgreifenden demografischen Wandel und einer Zunahme von sozialen Armutsrisiken, liegen die diakonischen Herausforderungen der Gegenwart offen vor Augen. Die Facetten der Not sind vielfältig. Vielfältig sind daher auch die Arbeitsfelder und Methoden, mit denen Kirche und Diakonie heute dazu beitragen wollen, diese Nöte zu lindern, Unterstützung zu leisten und Teilhabe zu ermöglichen.

Der Blick in die Bibel verdeutlicht, dass kirchlichem Handeln, welches die Menschenfreundlichkeit des Sohnes Gottes nachvollzieht, immer auch eine diakonische Dimension innewohnt. Das Weitertragen der Reformation regt bis heute dazu an, über die zentralen Verkündigungsinhalte der Bibel im Gespräch zu bleiben und zu fragen, wie das Evangelium von Jesus Christus heute im kirchlichen Reden und Handeln so vermittelt werden kann, dass Menschen davon angesprochen werden. Sie werden in ihrem Glauben getröstet und in ihrer Hoffnung gestärkt, wenn sie in der Gemeinde verlässliche Gemeinschaft erfahren.

Die Berufsgruppen im Diakonat, die in dieser Monografie in den Blick genommen werden, leisten schon lange einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung vieler sozialer Probleme: Sie ermöglichen mit ihrer Arbeit Menschen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und leisten einen Beitrag zur Kommunikation des Evangeliums in vielfältigen Arbeitsfeldern, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Der Diakonat gehört ekklesiologisch betrachtet dennoch zu den unabgeschlossenen Reformvorhaben der evangelischen Kirche. Annette Noller zeigt in einem diakoniegeschichtlichen Rückblick, wie der Diakonat seit den biblischen Anfängen durch die Jahrhunderte hindurch stets erneuert, aber nie vollständig kirchlich anerkannt wurde. Erst im 20. Jahrhundert wird das Diakonenamt in Gliedkirchen der EKD – und auch in der Württembergischen Landeskirche – als kirchliches Amt in Kirchenordnungen verankert. Die Weiterarbeit an einer gemeinsamen Ordnung zum Diakonat wurde im Jahr 2003 von der Kirchenkonferenz der EKD in die Zuständigkeit der einzelnen Gliedkirchen verwiesen. Eine vom Rat der EKD eingesetzt Ad-hoc-Kommission hat von 2011 bis 2014 Empfehlungen für diakonische und gemeindepädagogische Berufsgruppen ausgearbeitet, die in einer 2014 eingesetzten Fachkommission im Blick auf die Vergleichbarkeit von Studien- und Ausbildungsgängen verwirklicht werden sollen. Ergebnisse der Arbeit der Ad-hoc-Kommission werden

in dieser Monografie aufgegriffen und im Blick auf die Kompetenzen im Diakonat reflektiert. Dass auch die ekklesiologischen Perspektiven auf die Ämterfrage anregend für die Entwicklung innovativer Kirchenkonzepte sein kann, ohne unnötige Polaritäten zwischen Diakonat und Pfarrberuf überdehnen zu wollen, zeigt dieses Buch sowohl anhand der derzeitigen ökumenischen Ämterdiskurse als auch anhand von Praxisbeispielen aus dem Württembergischen Projekt ‚Diakonat – neu gedacht, neu gelebt‘. Mit diesem fünften Band der Reihe ‚Diakonat – Theoriekonzepte und Praxisentwicklungen‘, fasst die Autorin somit wichtige Ergebnisse zu Forschungen im Diakonat in kirchentheoretischer Perspektive zusammen und zeigt das Reformpotenzial für die Entwicklung einer diakonischen Kirche auf.

In den kirchentheoretischen Entwürfen der letzten Jahre wird Kirche in ihrer Organisationsform zunehmend so beschrieben, dass sie ihrem Öffentlichkeitsanspruch besonders in der Verknüpfung von parochialer Verfasstheit und Gemeinwesenorientierung nachkommt. Zu dieser Verknüpfungsanforderung leistet Annette Noller einen wichtigen Beitrag, indem sie die Berufsgruppen des Diakonats in den Fokus rückt. Sie zeigt in der vorliegenden Schrift, in welcher Weise die Berufsgruppen im Diakonat dazu befähigt sind, Kirche an pluralen Orten in Kirchengemeinden und -bezirken, intermediär im Gemeinwesen und in der Diakonie und ihren Sozialunternehmen zu gestalten. Damit kann diese Arbeit mit ihren aktuellen Ergebnissen der Diakonatsforschung Diskussionen um notwendige Kirchenreformprozesse anregen.

Für Ihren wissenschaftlichen Beitrag und ihr Engagement im Württembergischen Diakonatsprojekt und in der Ad-hoc-Kommission der EKD sei ihr an dieser Stelle herzlich gedankt.

Landesbischof Dr. h.c. Frank Otfried July

Dank

Diese Monografie ist das Resultat einer sechsjährigen Forschungsphase zum Diakoniat. Das Amt des Diakons und der Diakonin, in das die Studierenden der Evangelischen Hochschule in Ludwigsburg – an der ich als Leiterin der Diakonausbildung arbeite – nach Abschluss eines doppelten Bachelorstudiengangs eingeseignet werden, ist eines der ältesten Ämter der Kirche. Ursprünge sind schon in der Bibel zu greifen. In der Geschichte der Kirchen haben Diakone, Diakonissen und Diakoninnen in der Armenfürsorge, in der Seelsorge und Liturgie, seit dem 19. Jahrhundert insbesondere in der Inneren Mission und Diakonie und seit dem 20. Jahrhundert auch in der Gemeinde- und Religionspädagogik gewirkt. Sie haben zu einer christlich motivierten Professionalisierung der Diakonie und zum diakonischen Profil der Kirche maßgeblich beigetragen.

Trotz dieser erfolgreichen Geschichte wurden die Stellen für die Berufsgruppen im Diakoniat in den letzten Jahrzehnten sukzessive abgebaut. In Kirchenbezirken, Jugendwerken und Gemeinden wächst die Anzahl der Förderstellen, mit denen diakonische und gemeindepädagogische Handlungsfelder, wie die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit und die Vesperkirchen- und Flüchtlingsarbeit, weiterentwickelt werden. Auch die wissenschaftliche Wahrnehmung der Berufsgruppe bleibt hinter der der Pfarrer/-innen zurück. In den Diskursen der Praktischen Theologie, in Kirchenreformpapieren und in Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen werden die Berufsgruppen im Diakoniat mit ihren vielfältigen Kompetenzen und diversen Arbeitsfeldern nur marginal wahrgenommen. Ihre professionellen Potenziale für die zukünftige Gestaltung der Kirche werden nicht angemessen gewürdigt und deshalb auch für Fragen der Kirchenreform nicht ausreichend rezipiert. Mit dieser Arbeit wird ein Beitrag dazu geleistet, die Berufsgruppen im Diakoniat, ihre Kompetenzen und die Konturen ihres Amtes wissenschaftlich zu reflektieren. Es werden Anstöße gegeben zur diakonischen Diskussion der Kirchentheorie und zum kritischen Diskurs gegenwärtiger Kirchenreformkonzepte.

Zur Entstehung dieses Buches haben zahlreiche Personen und Institutionen beigetragen. Mein Dank gilt zunächst der Evangelischen Hochschule in Ludwigsburg und den Kolleginnen und Kollegen, die mir zwei Forschungssemester ermöglichten. Herzlich danke ich der Württembergischen Landeskirche, die die Forschungen zu dieser Arbeit im Rahmen einer fünfjährigen Projektarbeit unterstützt hat. Die 14. Landessynode der Württembergischen Landeskirche beauftragte die Evangelische Hochschule (Prof. Dr. Annette Noller / Prof. Dr. Claudia Schulz / Dr. Thomas Fliege) in Kooperation mit dem Diakoniewissenschaftlichen Institut der Universität Heidelberg (Prof. Dr. Heinz Schmidt) mit der wissenschaftlichen Evaluation des Projektes ‚Diakonat – neu gedacht, neu gelebt‘. Besonderer Dank gilt dem Dezernat II im Evangelischen Oberkirchenrat, insbesondere Oberkirchenrat Werner Baur und Kirchenrat Dieter Hödl, die durch einen Zuschuss diese Publikation ermöglichten. Mit dem Dezernat II, insbeson-

dere mit dem Vorsitzenden in der Projektleitung, Diakon Dieter Hödl, ergaben sich vernetzte Forschungsmöglichkeiten und viele Diskussionen und Anregungen während der fünfjährigen Forschungsphase. Dieser Dank gilt in gleicher Weise den Kolleginnen und Kollegen dieser Projektphase, Prof. Dr. Claudia Schulz, Dr. Thomas Fliege und Diakonin Ellen Eidt. Mein herzlicher Dank gilt ebenso dem Kirchenamt der EKD, hier Oberkirchenrat Joachim Ochl (bis 2012) und Oberkirchenrätin Birgit Sendler-Koschel, die unter Vorsitz von Kirchenrätin Dr. Johanna Will-Armstrong im Rahmen der Ad-hoc-Kommission der EKD zu ‚diakonischen und gemeindepädagogischen Berufsprofilen‘ eine Erhebung zu den ‚diakonischen und gemeindepädagogischen Studien- und Ausbildungsgängen‘ an das Institut für Angewandte Forschung (IAF) der Evangelischen Hochschule in Ludwigsburg in Auftrag gegeben haben. Herzlicher Dank sei hier insbesondere meinem Kollegen Prof. Dr. Peter Höfflin und den Mitarbeiterinnen des Instituts, Frau Birgit Beck und Frau Christel Dürr, für die gute Zusammenarbeit gesagt.

Dieser Monografie liegt eine geringfügig überarbeitete Version der Habilitationsschrift zugrunde, die 2015 an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg im Fach Praktische Theologie eingereicht und von der Theologischen Fakultät angenommen wurde. Für die Publikation im Kohlhammer Verlag wurde dieser Habilitationsschrift das vierte Kapitel mit den diakoniegeschichtlichen Forschungsperspektiven hinzugefügt. Ganz besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang den Kollegen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts der Universität Heidelberg, hier Prof. Dr. Heinz Schmidt, der die Forschungen zum Diakonat seit vielen Jahren begleitet hat. Ebenso herzlich danke ich für die langjährige Zusammenarbeit und insbesondere für die Begleitung im Habilitationsverfahren Prof. Dr. Johannes Eurich und Prof. Dr. Fritz Lienhard. Hilfreich war ihre sachkritische Beratung in der Phase der diakoniewissenschaftlichen und kirchentheoretischen Ausarbeitung der Habilitationsschrift und die erfolgreiche Begleitung während des Verfahrens zur Habilitation.

Für die grafische Gestaltung und die Korrekturen hatte ich kompetente Unterstützung von Frau Renate Kuffart und Frau Marlies Reip, die diese Monografie in eine gute, von Fehlern befreite Form gebracht haben. Danken möchte ich dem Bibliotheksteam der Evangelischen Hochschule, Frau Renate Kuffart, Frau Doris Bastian und Frau Tanja Schneider, die mir mit großem Engagement und viel Geduld zahllose Bücher ausgeliehen haben.

Mein Dank gilt nicht zuletzt und von Herzen meiner Familie, meinem Mann Albrecht mit Johannes und Elisabeth, die mich in meinen Forschungen zum Diakonat der Kirche stets interessiert unterstützt, in meinen wissenschaftlichen Vorhaben ermutigt und darin auch manches mal zeitlich entbehrt haben.

Ludwigsburg, den 15. Oktober 2015

1. Einleitung:

Diakonat, diakonische Kirche und Kirchenreform

1.1 Diakonische Perspektiven zur Gemeinde- und Kirchenreform

In der evangelischen Kirche werden gegenwärtig Fragen der Kirchenreform kontrovers diskutiert. Im Kontext von religiösen und sozialen Veränderungsprozessen werden Zukunftsszenarien entwickelt. Daten zur Kirchenmitgliedschaft und zur Kirchenbindung werden erhoben und auf ihren kirchentheoretischen Gehalt hin interpretiert. Die zukünftige Rolle der Kirchen in der Gesellschaft wird anhand soziologischer Systemtheorien reflektiert. Mit Hilfe sozialwissenschaftlicher Methoden werden Prognosen erstellt, die die theologischen Perspektiven auf Kirche, kirchliche Milieus und Gemeindealltag vertiefen, revidieren und ergänzen. Die Frage, mit welchen Ressourcen Kirche zukünftig zu entwickeln ist und welchen Zielen und Optionen sie dabei folgen soll, damit auch im 21. Jahrhundert das Evangelium von Jesus Christus allen Menschen verkündigt werden kann (Mk 16,15; Mt 28,18–20), steht zur Debatte.

Als ein Meilenstein auf diesem Weg gilt das 2006, in der Amtszeit des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Wolfgang Huber, vorgelegte Reformpapier ‚Kirche der Freiheit‘.¹ Diesem, explizit reformorientierten Grundsatzpapier der EKD, gehen seit 1973 regelmäßige Befragungen der Kirchenmitglieder voraus. In diesen werden Daten zu den Erwartungen an Kirche, zur religiösen Praxis und zum Bindungsverhalten der Kirchenmitglieder erhoben und interpretiert. Im Anschluss an die empirische Erforschung der Kirchenmitgliedschaft und auf der Basis von soziologischen Organisationstheorien hat sich ein kirchentheoretischer Diskurs etabliert, in dem – neben Fragen der Entwicklung von Kirchengemeinden, von Ehrenamtlichkeit und zivilgesellschaftlichen Potenzialen – unter anderem auch die Rolle der Kirchen in der Gesellschaft thematisiert wird. Dabei wird auch der kirchlich-diakonische Beitrag zur Gestaltung des Sozialen in den Blick genommen, mit dem sich die hier vorgelegte Arbeit schwerpunktmäßig befasst.

Wolfgang Huber hat im Jahr 2000 auf einem Symposium zur ‚Zukunft des Sozialen‘ den kirchlichen Auftrag zur öffentlichen Kommunikation des Evangeliums in einer sich verändernden Gesellschaft thematisiert. Unter dem Titel „Die Rolle der Kirchen als intermediärer Institutionen in der Gesellschaft“² beschreibt

¹ Rat der EKD, Kirche der Freiheit. Perspektiven für die evangelische Kirche im 21. Jahrhundert. Ein Impulspapier des Rates der EKD, Hannover 2006 (www.ekd.de/download/kirche-der-freiheit.pdf, Zugriff am 10.01.2014).

² Huber, Wolfgang, Die Rolle der Kirchen als intermediärer Institutionen in der Gesellschaft: www.ekd.de/vortraege/huber/huber-v5.html (Zugriff 19.11.2013); vgl. Ders., Kirche und Öffentlichkeit (FBESG 28), Stuttgart 1973; Ders., Art. Öffentlichkeit und Kirche, in: Honecker, Martin u. a. (Hg.), Evangelisches Soziallexikon, Stuttgart 2000, Sp. 1165–1174. Vgl. auch Schlag,

Huber Kirchen als Sinn vermittelnde Institutionen in den Aushandlungs- und Veränderungsprozessen einer sich wandelnden Gesellschaft und ihrer Sozialsysteme. Das Zentrum kirchlichen Handelns ist nach Huber die „Vergegenwärtigung der Wirklichkeit Gottes in der Wirklichkeit der Welt“³. Diese Vergegenwärtigung der Gegenwart Gottes geschieht nicht nur im Kirchenraum, sondern auch intermediär „... in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft“⁴. Kirchen als „intermediäre Institutionen in der Gesellschaft“⁵ leisten nach Huber darin einen fundamentalen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung: „Dieser Beitrag ist jeweils durch die Offenheit für die Wirklichkeit Gottes und die Zuwendung zur Lebenssituation des Menschen gekennzeichnet. Gottesdienst und Dienst am Nächsten, Liturgie und Diakonie prägen miteinander den Beitrag, den die Kirche zur gesellschaftlichen Orientierung leistet.“⁶

Huber hatte bereits 1973 in seiner Habilitationsschrift formuliert, dass Kirchen neben ihrer staatsanalogen Funktionalität als Institutionen auch eine Rolle als öffentlich kommunizierende Organisationen in der Gesellschaft übernehmen, um zur Bewältigung von Sinnkrisen in gesellschaftlichen Veränderungs- und Diversifizierungsprozessen bei zu tragen.⁷ Dieser, von Huber thematisierte, sozial-diakonische Fokus auf Kirche und Diakonie umreißt auch die in dieser Monografie verhandelten Fragen. Der Beitrag des Diakonats zur Kirchentheorie und zur Kirchenreform wird thematisiert. Aus der Perspektive des Diakonats kommt Kirche dabei als eine intermediäre, auf kirchliche, diakonische und gesellschaftliche Handlungsfelder bezogene Institution und Organisation in den Blick.

In den aktuellen Diskursen der Kirchentheorie wird über Kirche als öffentliche Institution, über kirchliche Orte in der Zivilgesellschaft und über innovative Gemeinde- und Gottesdienstkonzepte nachgedacht.⁸ Kontrovers wird in den gegenwärtigen Kirchenreformdebatten dabei die Rolle von parochialen Ortsgemeinden diskutiert. Gemeindeaufbaukonzepte und missionarische Gemeindemodelle fokussieren auf die Sozialformen der persönlichen Nähe, des persönlichen Engagements und der in Kirchenbezirke und Parochien gegliederten Institution Kirche. Indem Kirche auch in der Dogmatik als „Versammlung Gottes“⁹,

Thomas, Öffentliche Kirche. Grunddimensionen einer praktisch-theologischen Kirchentheorie (Theologische Studien NF 5), Zürich 2012, 46.

³ Huber, Rolle der Kirchen, a.a.O.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

⁷ Vgl. Huber, Kirche und Öffentlichkeit. Huber sieht die Kirchen als Institutionen und zugleich als Organisationen, die in gesellschaftlichen Verbänden organisiert sind, ebd., bes. 632–645; Ders., Kirche in der Zeitenwende. Gesellschaftlicher Wandel und Erneuerung, Gütersloh 1998; Schlag, Öffentliche Kirche; Ludwig, Holger, Von der Institution zur Organisation. Eine grundbegriffliche Untersuchung zur Beschreibung der Sozialformen der Kirche in der neueren evangelischen Ekklesiologie, (ÖfTh 26), Leipzig 2010.

⁸ Vgl. z. B.: Hauschildt, Eberhardt / Pohl-Patalong, Utah, Kirche, (Lehrbuch Praktische Theologie 4), Gütersloh 2013; Kunz, Ralph / Schlag, Thomas (Hg.), Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung, Neukirchen-Vluyn 2014; vgl. ausführlicher Kapitel 2.

⁹ Diem, Herrmann, Die Kirche und ihre Praxis (Theologie als kirchliche Wissenschaft Handreichung und Einübung ihrer Probleme Bd. III), München 1963, 11–24, Zitat: 11.

als Leib Christi (Röm 12,3–8, 1 Kor 12,12–27) oder „Versammlung aller Gläubigen“ (CA VII)¹⁰ definiert wird, wird sie mit der Sozialform der Nähe und persönlichen Begegnung assoziiert. Die bleibende Bedeutung der örtlichen, parochialen Gemeinde wird hervorgehoben. Nicht nur Isolde Karle betont, dass die parochiale Gemeindeform bis heute ekklesiologisch eine zentrale Rolle spielt.¹¹ Auch die neueste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass eine „intensive Kirchenmitgliedschaftspraxis“¹², die in der Ortsgemeinde ausgeübt wird, zu einer hohen Kirchenbindung beiträgt. Christian Möller wiederum hat bereits 1987 die Vielfältigkeit des Gemeindebegriffs analysiert und verschiedene Gemeindeformen und -reformbewegungen unter dem Begriff ‚Gemeindeaufbau‘ dargestellt. Gemeindeaufbau vollzieht sich nach Möller in vielfältigen Ansätzen. Auch eine Definition von Gemeinde als der im Gottesdienst Versammelten, so macht Möller deutlich, fällt schwer, angesichts von Kirchenmitgliedern, „... die eine Weile Distanz zur Kirche halten ...“¹³ Nicht nur Möller kommt im Blick auf die diversen Definitionsmöglichkeiten von Gemeindegliederung zu der abschließenden Frage: „Wer aber ist das überhaupt – die Gemeinde?“¹⁴

Die aktuellen, wissenschaftlichen Diskurse zur Ekklesiologie und Kirchen-theorie werden in dieser Publikation auf Fragen des Diakonats hin fokussiert. Die Darstellung hat nicht zum Ziel, Kontroversen zwischen parochialen Gemeindeformen und spezialisierten, überregionalen Gemeindeformen einer abschließenden Klärung zuzuführen.¹⁵ Die hier vorgelegte Monografie möchte stattdessen eine alternative Lösung vorstellen. Sie wird der Frage nachgehen, in welcher Weise die Berufsgruppen im Diakonatsbereich gegenwärtig zu einer diakonischen Entwicklung von Kirche *in* parochialen Gemeindeformen *und an* pluralen Orten in der Gesellschaft beitragen. Dabei kommen neben Ortsgemeinden auch die Gemeinwesendiakonie und die Einrichtungsdiakonie als intermediäre Organisations- und Sozialformen von Kirche in den Blick. Verdeutlicht wird, wie durch eine Vielzahl diakonischer Berufsgruppen und ihrer variantenreichen Kompetenzen ein Beitrag zur Entwicklung einer diakonischen Kirche *in* der Ortsgemeinde *und an* pluralen Orten im Gemeinwesen geleistet wird. Erörtert wird in diesem Zusammenhang auch die Frage, auf welche Weise Kirche im Diakonatsbereich gesellschaftliche Veränderungsprozesse mitgestaltet und auf welche Weise sie darin das Evangelium in sozialen und existenziellen Risiken verkündigt und öffentlich, in gesellschaftlichen Diskursen des Sozialen kommuniziert.

Die hier entfalteten Forschungsfragen werden im Folgenden auf der Basis von empirischen Daten aus zwei bereits abgeschlossenen und publizierten For-

¹⁰ BSLK, 61.

¹¹ Vgl. Karle, Isolde, Kirche im Reformstress, Gütersloh 2010, bes. 122–190.

¹² Einleitung, in: Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.), Engagement und Indifferenz, 8 und Pollack, Detlef / Laube, Martin / Liskowsky, Anne Elise, Intensive Mitgliedschaftspraxis, ebd., 43–49.

¹³ Möller, Christian, Lehre vom Gemeindeaufbau, Bd. 1: Konzepte – Programme – Wege, Göttingen 1987, 11.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Vgl. dazu ausführlicher Kapitel 2.

schungsprojekten zum Diakonat betrachtet.¹⁶ Die beiden Forschungsprojekte befassten sich mit Ausbildungsfragen einerseits und mit der professionellen Praxis von Diakoninnen und Diakonen andererseits. Ausgewählte Ergebnisse der beiden Forschungsprojekte werden in dieser Arbeit in den Kontext der Kirchentheorie und Ekklesiologie gestellt. Sie werden im Blick auf Fragen einer diakonisch motivierten Kirchenreform hin interpretiert. Es wird gezeigt, wie Diakoninnen und Diakone zu einer zukünftigen diakonischen Entwicklung von Gemeinde und Kirche beitragen und welche kirchentheoretischen Perspektiven auf Kirche in der Sozialform von lokalen Gemeinden einerseits und intermediären sowie institutionellen Organisationslogiken andererseits dabei erkennbar werden.

Neben den kirchentheoretischen Diskursen werden in dieser Monografie auch ekklesiologische Fragen zum Diakonat erörtert. In den kirchentheoretischen Diskursen zum Diakonat werden Fragen des diakonischen Amtes aufgeworfen. Fritz Lienhard hat das diakonische Amt als „*Heilmittel*“¹⁷ bezeichnet, mit dem die christliche Gemeinde ihre diakonische Aufgabe begreifen und ergreifen kann. „Das traditionelle Instrument, um die diakonische Funktion in der Gemeinde sicher zu stellen und die Hindernisse beim Teilen zu überwinden“, ist nach Lienhard „das Amt des Diakons.“¹⁸ Dieses Amt hat eine bis in die biblischen Schriften hineinreichende Tradition, die sich in der frühen Kirche, in der Reformation und insbesondere im 19. Jahrhundert in Quellen zur Diakonatsgeschichte nachweisen läßt. Diese werden – ohne Anspruch auf historisch vertiefende Betrachtung – in Auszügen in einem eigenen Kapitel vorgestellt. Die Darstellung verdeutlicht exemplarisch die kirchenhistorische und diakoniegeschichtliche Kontinuität der Problem- und Fragestellungen des Diakonats. Den kirchentheoretischen und diakoniegeschichtlichen Fragen werden in einem weiteren Kapitel ekklesiologische Perspektiven zu den kirchlichen Ämtern an die Seite gestellt. Die ekklesiologische Konzeption der kirchlichen Ämter und des durch diese öffentlich verkündigten Evangeliums wird thematisiert. Dabei kommen auch die dogmatischen Traditionen der wissenschaftlichen Erschließung des Wesens von der Kirche in den Blick.

Die Thesen, die der Bearbeitung der hier formulierten Forschungsfragen zugrunde liegen, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Ausgegangen wird erstens davon, dass das Evangelium auch in Zeiten sich verknappender Ressourcen und prognostizierter sinkender Mitgliederzahlen nicht ausschließlich in parochialen Kirchengemeinden und kirchlichen Institutionen, sondern auch über diese hinaus an pluralen Orten, in der Diakonie, im Gemeinwesen, in Bildungsangeboten und damit in die Gesellschaft hinein kommuniziert werden soll. Ausgegangen wird zweitens von der These, dass der Auftrag der Kirche, das Evangelium zu verkündigen, einen Auftrag zu sozialer Verantwortung in der

¹⁶ Vgl. dazu ausführlicher Kapitel 3.

¹⁷ Lienhard, Fritz, „Diakonie ist Kirche“ – ein Kapitel Ekklesiologie, in: Ders. / Schmidt Heinz (Hg.), *Das Geschenk der Solidarität. Chancen und Herausforderungen der Diakonie in Frankreich und Deutschland* (VDWI 28), Heidelberg 2006, 179–195, Zitat: 188.

¹⁸ Ebd.

Gesellschaft einschließt. Durch die Berufsgruppen im Diakonat wurden in der Vergangenheit und werden bis in die Gegenwart hinein Teilhabe- und Bildungsprozesse für Menschen in prekären Lebenssituationen und existenziellen Krisen gestaltet. In diesem diakonischen Handeln wird das Evangelium in Wort und Tat verkündigt. Diese These schließt die Beobachtung mit ein, dass zur Kommunikation des Evangeliums nicht nur Pfarrerinnen und Pfarrer einen wesentlichen Beitrag leisten, sondern auch weitere kirchliche Berufsgruppen und insbesondere die Berufsgruppen im Diakonat. Ausgegangen wird in diesem Zusammenhang drittens von der These, dass Kirchen zur Erfüllung ihrer diakonischen Aufgabe dazu ausgebildete Professionelle in ein diakonisches Amt berufen, dass aber die ekklesiologische Konzeption des diakonischen Amtes trotz dieser bereits existierenden Praxis noch immer einer wissenschaftlichen, praktisch-theologisch fundierten Klärung bedarf. Aus den in beiden Forschungsprojekten erhobenen empirischen Daten wurde deutlich, dass die Praxis der Einsegnung in den Diakonat zur Realität der Gliedkirchen der EKD gehört. Auch im ökumenischen Diskurs wird der Diakonat, neben dem Bischofs- und Priesteramt, als ein kirchliches Amt gesehen. Demgegenüber ist die kirchentheoretische und ekklesiologische Reflexion des Diakonats im praktisch-theologischen Diskurs unterrepräsentiert. Die Frage des Diakonenamtes als eines kirchlichen Amtes wird in dieser Monografie deshalb im Zusammenhang ökumenischer Ämtertheologien diskutiert und ekklesiologisch reflektiert. Im Zusammenhang dieser drei Thesen wird die Theorie einer Kirche an pluralen Orten in diversen Handlungsfeldern und differenzierten Ämtern entwickelt. Diese Theorie einer Kirche an pluralen Orten ist als ein Beitrag zu aktuellen Diskursen der Kirchentheorie und der Kirchenreform zu verstehen.

1.2 Theologie der Diakonie, Diakonat und diakonische Kirche

Diakonisches Handeln gehört, so die dieser Arbeit zugrunde liegende These, zum Wesen der Kirche. Der Auftrag zur Nächstenliebe ist in der Bibel breit bezeugt. Glaube und Liebe, Gottesliebe und Nächstenliebe bilden den Kern kirchlichen Handelns. Sie werden in der Bibel im Doppelgebot der Liebe zusammengefasst.¹⁹ Die Hilfe für den notleidenden Nächsten ist bereits im Ersten Testament breit ausgeführt. Diese Hilfe wird in der neutestamentlichen Ekklesiologie als Dienst an den leidenden Gliedern der Gemeinde Jesu Christi interpretiert. Der Leib Christi ist nach biblischem Zeugnis durch Vielfalt und durch die Sorge für die notleidenden Glieder (Mt 25,31–46; 1 Kor 12,12–27) gekennzeichnet.²⁰ Das dia-

¹⁹ Vgl. Härle, Wilfried, *Ethik*, Berlin / New York 2011, 180–204; Schmidt, Heinz, *Prägende geschichtliche Erfahrungen der Diakonie in Deutschland*, in: Lienhard/Schmidt (Hg.), *Das Geschenk der Solidarität*, 64–86, bes. 68–74, Schmidt sieht unter Rezeption Martin Bucers und in Analogie zur Dualität von Glaube und Liebe den Diakonat als eigenständiges Amt neben dem Pfarramt.

²⁰ So schon Diem, *Kirche*, 11–54; Zur neutestamentlichen Ekklesiologie und ihrer diakonischen Wirkungsgeschichte vgl. Schrage, Wolfgang, *Der erste Brief an die Korinther* (1 Kor 11,17–

konisch-missionarische Handeln ist deshalb auch nach der Grundordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland „Lebens- und Wesensäußerung“²¹ der Kirche.

Die diakonische Dimension der Kirche wurde in der Diakoniewissenschaft vielfältig reflektiert. Dabei kommen nicht nur ethische Aspekte der Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Versöhnung und Gerechtigkeit als theologisch-biblische Begründungszusammenhänge in den Blick²², sondern das diakonische Handeln wird auch im Zentrum der kirchlichen Dogmatik, in der Christologie selbst, verortet. Martin Zentgraf formuliert: „Der Diakonat ist aus dem christologischen Verständnis der Kirche zu begründen, aus ihrem Zeugendienst für Christus.“²³ Zentgrafs These kann als grundlegend für eine Theologie des Diakonats gelten: Der christliche Glaube beinhaltet in seinen zentralen Glaubensaussagen eine diakonische Dimension. Diakonie wiederum ist Christuszeugnis in der Welt. Sie ist Konkretion der Menschenfreundlichkeit Gottes durch die Praxis der Nächstenliebe.²⁴

Der diakonische Auftrag der Kirche ist, folgt man dem diakoniewissenschaftlichen Diskurs, im Zentrum der Theologie zu verorten. Die Verankerung des diakonischen Auftrags der Kirche im christologischen Zentrum der Rechtfertigungslehre wird nicht erst heute, sondern auch wiederkehrend über Jahrhunderte hinweg in der evangelischen Theologie formuliert. Das diakonische Han-

14,40) (EKK VII/3), Neukirchen-Vluyn 1999, bes. 259–263; zur gesamtbiblischen Tradition der Diakonie vgl. Schmidt, Heinz, *Biblische Grundlagen der Diakonie*, in: Lienhard, Fritz / Schmidt, Heinz (Hg.), *Das Geschenk der Solidarität. Chancen und Herausforderungen der Diakonie in Frankreich und Deutschland* (VDWI 28), Heidelberg 2006, 112–133; Müller, Klaus, *Grundlagen der Diakonie in der Perspektive gesamtbiblischer Theologie* [2003], in: Herrmann, Volker / Horstmann, Martin (Hg.), *Studienbuch Diakonik*, Bd. 1: biblische, historische und theologische Zugänge zur Diakonie, Neukirchen-Vluyn 2006, 26–41; Crüsemann, Frank, *Das Alte Testament als Grundlage der Diakonie*, in: Schäfer, Gerhard / Strohm, Theodor (Hg.), *Diakonie – Biblische Grundlagen und Orientierungen. Ein Arbeitsbuch zur theologischen Verständigung über den diakonischen Auftrag* (VDWI 2), Heidelberg 1990/³1998, 67–93; Luz, Ulrich, *Biblische Grundlagen der Diakonie*, in: Ruddat, Günter / Schäfer, Gerhard (Hg.), *Diakonisches Kompendium*, Göttingen 2005, 17–35; zur umstrittenen Interpretation von Mt 25,31–46 vgl. Eckstein, Amt, in: Noller/Eidt/Schmidt (Hg.), *Diakonat*, hier: 39; Mutschler, *Beziehungsreichtum*, hier: 182–216; Lienhard, Fritz, *Zwei Wesenszüge der Diakonie und die christologische Basis*, in: Ders./Schmidt (Hg.), *Das Geschenk der Solidarität*, hier: 101–107.

²¹ Evangelische Kirche in Deutschland, *Grundordnung*, Art. 15 (http://www.ekd.de/download/grundordnung_fassung_amtsblatt_januar_2007.pdf, Zugriff am 12.03.2014).

²² Vgl. Schmidt, Heinz, *Gerechtigkeit und Liebe im Dienst der Versöhnung*, in: Herrmann, Volker / Horstmann, Martin (Hg.), *Studienbuch Diakonik*, Bd. 2: diakonisches Handeln, diakonisches Profil, diakonische Kirche, Neukirchen-Vluyn 2006, 57–67; Benedict, Hans-Jürgen, *Barmherzigkeit und Diakonie. Von der rettenden Liebe zum gelingenden Leben* (Diakonie 7), Stuttgart 2008, hier: 9–28; Haslinger, Herbert, *Diakonie. Grundlagen für die soziale Arbeit der Kirche*, Paderborn u. a. 2009, hier: 223–225.

²³ Zentgraf, Art. *Diakonat III: Dogmatisch*, in: RGG II, Sp. 786f., Zitat: 786.

²⁴ Vgl. *Kirchenamt der EKD* (Hg.), *Herz und Mund und Tat und Leben. Grundlagen, Aufgaben und Zukunftsperspektiven der Diakonie. Eine evangelische Denkschrift*, herausgegeben im Auftrag des Rats der EKD, Gütersloh ¹1998; Eurich, Johannes, *Befähigung, Teilhabe und Nächstenliebe. Fortentwicklung und Kritik der Hilfe für Menschen mit Behinderung*, in: Lienhard/Schmidt (Hg.), *Das Geschenk der Solidarität*, 157–178, bes. 173–176.

deln wurzelt nach reformatorischer Überzeugung im Gnadenhandeln Gottes und ist Ausdruck und Folge der in der Rechtfertigung der Sünder/-innen geschenkten Gnade. 1520 erläutert Martin Luther die doppelte ‚Freiheit eines Christenmenschen‘ und hält darin hinsichtlich der guten Werke fest:

„Wohlan, mein Gott hat mir unwürdigem, verdammtem, Menschen ohne alle Verdienste, rein umsonst und aus eitel Barmherzigkeit, durch und in Christus den vollen Reichtum aller Frommheit und Seligkeit gegeben, so daß ich hinfort nichts mehr bedarf als zu glauben, daß es so sei. Ei, so will ich solchem Vater, der mich mit seinen überschwenglichen Gütern so überschüttet hat, wiederum frei, fröhlich und umsonst tun, was ihm wohlgefällt, und meinem Nächsten gegenüber auch ein Christ werden, so wie Christus es mir geworden ist, und nichts mehr tun als das, wovon ich sehe, daß es ihm not, nützlich und selig ist, weil ich doch durch meinen Glauben in allen Dingen in Christus genug habe. Sieh, so fließt aus dem Glauben die Liebe und die Lust zu Gott und aus der Liebe ein freies, williges, fröhliches Leben, dem Nächsten umsonst zu dienen. Denn so wie unser Nächster Not leidet und unseres Überflusses bedarf, so haben ja auch wir Not gelitten und seiner Gnade bedurft. Darum sollen wir so, wie uns Gott durch Christus umsonst geholfen hat, durch den Leib und seine Werke nichts anderes tun als dem Nächsten helfen.“²⁵

Die Werke der Nächstenliebe werden von Luther als Antwort auf und Folge der von Gott geschenkten Gnade gesehen. Dieser Zusammenhang ist nicht in die individuelle Beliebigkeit der Glaubenden gestellt, sondern formiert zugleich einen Auftrag zum diakonischen Handeln jedes Christenmenschen *sowie* der christlichen Gemeinde *und* der weltlichen Obrigkeit. Der Zusammenhang von Nächstenliebe, Armenfürsorge, Diakonie und Bildung wurde in der Reformation grundlegend formuliert. Bereits die Reformatoren teilten darin die theologisch begründete Auffassung, dass Diakonie Zeugnis des Gnadenhandelns Gottes und Christusdienst in Gemeinde und Gemeinwesen ist. Diese reformatorischen Grundgedanken von einer diakonischen Kirche und der diakonischen Verantwortung der weltlichen Obrigkeit wurden in der Geschichte der evangelischen Kirche wiederholt rezipiert und in diakonischer Praxis gelebt.

Als wegweisend für eine Theologie des Diakonats und der Diakonie gelten die Schriften Johann Hinrich Wicherns, der im 19. Jahrhundert zu einem der Be-

²⁵ Luther, Martin, Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520), WA 7, 20–38, in: Ders., Ausgewählte Schriften Bd. 1, hg. v. Bornkamm, Karin / Ebeling, Gerhard, Frankfurt a. M. 1982/ ²1983, 238–264, Zitat: 260. Vgl. auch: Luther, Martin, Von den guten Werken (1520), WA 6, 202–276; Klein, Michael, Der Beitrag der protestantischen Theologie zur Wohlfahrtstätigkeit im 16. Jahrhundert, in: Strohm, Theodor / Klein, Michael (Hg.). Die Entstehung einer sozialen Ordnung Europas, Bd. 1: Historische Studien und exemplarische Beiträge zur Sozialreform im 16. Jahrhundert (VDWI 22), Heidelberg 2004, 146–179, bes. 148f.; Stupperich, Robert, Bruderdienst und Nächstenhilfe in der deutschen Reformation, in: Krimm, Herbert (Hg.), Das diakonische Amt der Kirche, Stuttgart 1953, 156–192; Strohm, Theodor, ‚Theologie der Diakonie‘ in der Perspektive der Reformation – Zur Wirkungsgeschichte des Diakonieverständnisses Martin Luthers, in: Philippi, Paul / Strohm, Theodor (Hg.), Theologie der Diakonie. Lernprozesse im Spannungsfeld von lutherischer Überlieferung und gesellschaftlich-politischen Umbrüchen. Ein europäischer Forschungsaustausch (VDWI 1), Heidelberg 1989, 175–208, bes.: 177–180.

gründer und Theoretiker der modernen Diakonie wurde. In seiner Stehgreifrede auf dem Wittenberger Kirchentag (1848), die mit der Gründung eines „*Ausschuß für die innere Mission*“²⁶ auch als Gründungsdatum des modernen, diakonischen Spitzenverbandes gilt, formuliert Wichern:

„Meine Freunde, es tut eines *not*, daß die evangelische Kirche in ihrer Gesamtheit anerkenne: ‚die Arbeit der inneren Mission ist mein!‘, daß sie ein großes Siegel auf die Summe dieser Arbeit setze: *die Liebe gehört mir wie der Glaube*. Die rettende Liebe muß ihr das große Werkzeug, womit sie die Tatsache des Glaubens erweist, werden. Diese Liebe muß in der Kirche als die helle Gottesfackel flammen, die kundmacht, daß Christus eine Gestalt in seinem Volk gewonnen hat. Wie der ganze Christus im lebendigen *Gottesworte* sich offenbart, so muß er auch in den *Gottestaten* sich predigen, und die höchste, reinste, kirchlichste dieser Taten ist die rettende Liebe.“²⁷

Die Arbeit der Inneren Mission ist nach Wichern leibhaftig erfahrbare, tatkräftige Vergegenwärtigung der Verkündigung der rettenden Liebe Gottes. Diese Liebe wird auf der Kanzel gepredigt, sie predigt sich auch in den Taten der Nächstenliebe. Der diakonische Liebesdienst am Nächsten ist nach Wichern eingebettet in die gesamte Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen. Im ‚Gutachten über die Diakonie und den Diakonat‘ (1856)²⁸ begründet Wichern das diakonische Handeln mit der Universalität des göttlichen Offenbarungsgeschehens, das in der Schöpfung und den Verheißungen an Israel seinen Ausgangspunkt nimmt. Gottes Hinwendung zu seinen Geschöpfen verwirklicht sich in der Geschichte des Alten Testaments, sie vergegenwärtigt sich in der Menschwerdung und im Handeln Jesu und gipfelt nach Wichern in der selbstlosen Erlösungstat Christi am Kreuz. Gottes Heilshandeln verweist, in permanentem Ringen mit den Mächten der Sünde, auf das bereits anbrechende Reich Gottes und mündet in die Hoffnung auf die zukünftige Teilhabe am Tisch des Herrn: „Die Antwort auf die Frage der Diakonie“ steht nach Wichern im Zusammenhang „mit der ganzen Offenbarung Gottes im alten und neuen Bunde ... Die rechte Antwort muß in die Tiefen der Gottheit zurück, um in die Tiefen der Menschheit, in die Tiefen ihrer Nöte und in die Tiefen der ihr gebotenen Hilfe einzudringen. Der

²⁶ Wichern, Johann Hinrich, Erklärung, Rede und Vortrag auf dem Wittenberger Kirchentag (1848), in: Ders., Sämtliche Werke I, hg. v. Meinhold, 155–171, Zitat: 167.

²⁷ A.a.O., 165.

²⁸ Wichern, Johann Hinrich, Gutachten über die Diakonie und den Diakonat (1856), in: Ders., Sämtliche Werke III/1, hg. v. Meinhold, 130–184; zur Monbijou-Konferenz und Wicherns Gutachten vgl. auch: Wolff, Martin, Diakonie pragmatisch – Diakonat und Kirchenreform. 150 Jahre nach Wicherns und Fliedners Monbijou-Gutachten, in: Herrmann/Gohde/Schmidt (Hg.), Johann Hinrich Wichern, 172–181; Friedrich, Norbert, Die historische Dimension der Debatte um den Diakonat – die Monbijou-Konferenz von 1856, in: Herrmann/Gohde/Schmidt. (Hg.), Johann Hinrich Wichern, 167–171; Meyer, Dietrich, Monbijou-Konferenz (1856) und Evangelische Allianz, in: Rogge, Joachim / Ruhbach, Gerhard (Hg.), Die Geschichte der Evangelischen Union. Ein Handbuch, hg. im Auftrag der Evangelischen Kirche der Union v. Goeters, Gerhard / Rogge, Joachim, Bd. 2: Die Vervollständigung unter dem königlichen Summepiskopat (1850–1918), Leipzig 1994, 97–109.

alleinige Wegweiser kann also allein die Offenbarung, die vorbereitende sowohl als die in Christo erfüllte, sein.“²⁹

Der Universalität des Heils entsprechend ist die Diakonie bei Wichern in der Gesamtheit der kirchlichen und gesellschaftlichen Handlungsfelder angesiedelt. Wicherns Unterscheidung der „freien Diakonie“³⁰ von der „bürgerlichen“³¹ und „kirchlichen Diakonie“³² lässt das diakonische Handeln als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe deutlich werden, zu der sowohl zivilgesellschaftliche, freie Kräfte (Vereine und Verbände) als auch die öffentlichen Institutionen und Entscheidungsträger (bürgerliche Diakonie) durch rahmengebende Gesetzgebung und Armensteuern sowie die Kirche als Institution und Gemeinde verpflichtet sind. Wicherns Dreiteilung der Diakonie hat letztlich dann zur Konsequenz, dass er das Diakonenamt als ein kirchliches Amt der Gemeinde im Bereich der kirchlichen Diakonie angesiedelt sieht. Wichern positioniert darin das Diakonenamt ausschließlich in der kirchlichen Gemeinde und in der Institution Kirche. Diese Auffassung wird heute immer wieder vertreten. Die Frage der Zuordnung des Diakonats und des diakonischen Amtes, die bereits im 19. Jahrhundert kontrovers diskutiert wurde, wird in dieser Arbeit wiederholt zur Debatte stehen und auf der Grundlage empirischer Daten vertieft und differenziert betrachtet werden.

Facetten einer Theologie der Diakonie werden in der Diakoniewissenschaft bis heute differenziert reflektiert. Paul Philippi hat 1963 einen theologischen Entwurf vorgelegt mit dem Titel „Christozentrische Diakonie“³³, in dem er den theologischen Ort der Diakonie breit aus der Bibel, insbesondere aber aus dem Neuen Testament herleitet. Im Zentrum dieser diakonischen Auslegung der neutestamentlichen Schriften steht das „christologische Strukturprinzip“³⁴, das sich auch in der Gemeinde und ihren Ämtern konkretisiert. Wie schon Wichern, so sieht auch Philippi das Diakonenamt konsequent und ausschließlich auf die christliche Gemeinde und insbesondere auf das gemeindliche Bischofsamt bezogen.³⁵

Der Vorzug dieses christologisch orientierten Ansatzes liegt darin, dass die Diakonie und der Diakonat im Zentrum der biblischen und theologischen Interpretation des christlichen Glaubens angesiedelt werden. Kritisch hinterfragt wurde die christozentrische Grundlegung der Diakonie aber wegen ihrer Reduk-

²⁹ Wichern, Johann Hinrich, Einleitende Bemerkungen Wicherns zu seinem Gutachten über die Diakonie und den Diakonat (1856), in: Ders., Sämtliche Werke III/1, hg. v. Meinhold, 128f., Zitat: 128.

³⁰ Wichern, Gutachten über die Diakonie und den Diakonat (1856), in: Ders., Sämtliche Werke III/1, hg. v. Meinhold, 130–184, Zitat: 141.

³¹ A.a.O., 135.

³² A.a.O., 141.

³³ Philippi, Paul, Christozentrische Diakonie. Ein theologischer Entwurf, Stuttgart 1963.

³⁴ A.a.O., 256.

³⁵ A.a.O., 256–289; vgl. Ders., Das sogenannte Diakonenamt, Gladbeck 1968; Zum gesamten Zusammenhang: Strohm, Theodor, Die permanente Herausforderung. Zum Verhältnis von Theologie und Diakonie seit Wichern, in: Gohde, Jürgen (Hg.), Diakonie. Jubiläumsjahrbuch 1998. Konfession, Profession, Institution, Stuttgart 1998, 25–33, hier bes. 30f.

tion auf die neutestamentlichen Aussagen der Bibel und wegen der Konzentration des Diakonats *allein* auf die Kirche und ihre Gemeinde. So stellt Heinz Schmidt kritisch fest, dass durch die „kirchlich-dogmatische Prämisse ... der Zugang zu einer gesamtbiblischen Sicht des Phänomens Diakonie, zu den jüdischen und hellenistischen Kontexten, zu kulturvergleichenden Überlegungen und eben deshalb auch zu den gesellschaftsdiakonischen Perspektiven, die bewusst über die Grenzen der Institution Kirche hinausgreifen“, verstellt wird.³⁶ Schmidts Kritik steht in der Tradition einer gesellschaftsdiakonischen Diakonie, die den Diakonat der Kirche nicht allein auf die christliche Gemeinde bezogen sieht, sondern auch auf die sozialen Herausforderungen im Gemeinwesen und in der Gesellschaft. So formuliert beispielsweise Heinz Wendland bereits 1962, dass die diakonische Präsenz Christi nicht allein in seiner Gemeinde verortet, sondern auch über diese hinaus in der Gesellschaft und dort insbesondere in der „verborgenen Präsenz desselben Christus als des in den Tiefen des Weltelends und des Weltleidens in eigener Person verborgen anwesenden und anzutreffenden Herrn der Welt“³⁷ zu suchen sei. Vor diesem Hintergrund sind dann auch das diakonische Handeln und der Diakonat nicht allein auf die christliche Gemeinde bezogen, sondern auch auf die gesellschaftlichen, sozialen Herausforderungen der Gegenwart, die auch über die Grenzen der Kirchengemeinde in der Gesellschaft und im Gemeinwesen anzutreffen und diakonisch zu gestalten sind. Diese intermediäre diakonische Dimension des Diakonats und des diakonischen Amtes wird in dieser Arbeit auf der Grundlage der empirischen Daten in den folgenden Kapiteln breiter erörtert und differenziert werden.

Die dieser Monografie zugrunde liegende Konzeption folgt somit einer theologischen Grundlegung der Diakonie, die den Diakonat im Zentrum biblischer Glaubensaussagen sieht. Diese schließt die christologischen Interpretationen diakonischen Handelns in der Gemeinde ein, nimmt aber zugleich auch eine gesamtbiblische und gesellschaftsdiakonische Perspektive auf, die über die kirchliche Gemeinde und Institution hinausweist, in gesellschaftliche und soziale Risiken und Herausforderungen hinein. Heinz Schmidt hat eine breite biblische Grundlegung zu diesem diakoniewissenschaftlichen Ansatz einer Theologie der Diakonie ausgeführt. Neben antiken Kontexten und einem universalen Hilfs-ethos kommen grundlegende biblische Traditionen der alttestamentlichen Sozialkritik und Sozialgesetzgebung in den Blick, die prophetische Kritik sozialen Unrechts wird als Grundlage diakonischen Handelns von Schmidt thematisiert, anwaltschaftliche Traditionen sowie neutestamentliche, christologische, Versöhnung und Vergebung interpretierende Texte der Bibel werden als Grundlage diakonischen Handelns ebenso angeführt wie eschatologische Dimensionen des Reiches Gottes, in dem Gerechtigkeit und Frieden herrschen werden. Aspekte

³⁶ Schmidt, *Biblische Grundlagen der Diakonie*, in: Lienhard/Schmidt (Hg.), *Das Geschenk der Solidarität*, 112–133, Zitat: 112.

³⁷ Wendland, Heinz-Dietrich, *Christos Diakonos – Christos Doulos. Zur theologischen Begründung der Diakonie* [1962], in: Herrmann/Horstmann (Hg.), *Studienbuch Diakonie I*, 272–284, Zitat: 277.

der biblischen Rechtsentwicklung und der biblischen Ethik des Klagens und Heilens werden aufgeführt. Das biblische Fundament diakonischen Handelns, das wird nicht nur bei Schmidt deutlich, ist breit und vielfältig und weist auf den, der biblischen Theologie inhärenten diakonischen Grundzug des Glaubens hin.³⁸

Die These, dass die diakonische Dimension der Bibel auch der gesamten Theologie als eine ihr eigene, diakonische Dimension inhärent ist, wird im diakoniewissenschaftlichen Diskurs nicht nur biblisch fundiert, sondern auch in der Breite der Dogmatik ausgeführt. Dabei wird der christologische Ansatz der Diakonie um weitere dogmatische Topoi ergänzt. So hat Ulrich Bach exemplarisch die Diakonie als eine „Dimension aller Theologie“ beschrieben³⁹. Sie ist nach Bach nicht nur ein Sektor der Theologie oder eine Fachdisziplin innerhalb der Praktischen Theologie. Diakonie gründet vielmehr im Wesen des Dreieinigen Gottes selbst, das auf das Miteinander von Ungleichen angelegt ist. Bach hält fest: „Diakonie ist das freiwillige und verbindliche (verlässliche) Miteinander von Ungleichen (hier: Vater, Sohn, Heiliger Geist), ein Miteinander, dessen Praxis die Bereitschaft einschließt, um des anderen willen ärmer zu werden, dessen Intention aber die wechselseitige Auferbauung ist (gegenseitige Bereicherung).“⁴⁰ Dieses Miteinander sieht Bach in der Trinität, in der inneren Beziehung zwischen Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist verortet. Das Miteinander vollzieht sich in Gottes Offenbarung, das auf die Gemeinschaft mit seinen Geschöpfen zielt, es wird in Jesu Gemeinschaft mit Sündern und Sünderinnen und in der Kreuzigung zwischen zwei Verbrechern erzählt. Der Gemeinschaft der Ungleichen wird nach Bach in der Ewigkeit Gottes ein immer währendes Miteinander verheißen. Auch in Bachs Theologie der Diakonie wird deutlich, dass zentrale Theologumena der Kirche, ihre trinitarischen, christologischen, liturgischen und eschatologischen Glaubensaussagen, eine diakonisch interpretierbare Essenz enthalten. So kann man festhalten, dass mit der Zentrierung in der Christologie bereits eine rein ethisch basierte Begründung der Diakonie verlassen wurde. Fritz Lienhard hat darauf hingewiesen, dass eine christologisch fundierte Diakonie „nicht auf der Ebene der Ethik verbleibt, sondern ... im Zentrum des christlichen Glaubens

³⁸ Vgl. Schmidt, *Biblische Grundlagen der Diakonie*, in: Lienhard/Schmidt (Hg.), *Das Geschenk der Solidarität*, 112–133; Eurich, Johannes / Barth, Florian / Baumann, Klaus / Wegner, Gerhard (Hg.), *Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Theologische Grundlagen und praktische Ansätze für Diakonie und Gemeinde*, Stuttgart 2011; zur Rezeption der Prophetie: Haslinger, *Diakonie*, 382–397; vgl. zur Klage auch: Crüsemann, *Das Alte Testament als Grundlage der Diakonie*, in: Schäfer/Strohm (Hg.), *Diakonie – Biblische Grundlagen und Orientierungen*, 67–93, hier: 63–77 und ausführlich: Lienhard, Fritz / Bölle, Adrian, *Zur Sprache befreit – Diakonische Christologie. Theologischer Umgang mit dem Leiden (Theologische Anstöße 5)*, Neukirchen-Vluyn 2013, bes. 54–75; Lienhard, Fritz, *Diakonie: Sprache im Leiden*, in: Ders./Schmidt (Hg.), *Das Geschenk der Solidarität*, 207–227.

³⁹ Bach, Ulrich, *Getrenntes wird versöhnt. Wider den Sozialrassismus in Theologie und Kirche*, Neukirchen-Vluyn 1991, 181.

⁴⁰ Bach, a.a.O., 183f. Vgl. Eurich, Johannes / Lob-Hüdepohl, Andreas (Hg.), *Inklusive Kirche (Behinderung – Theologie – Kirche 1)*, Stuttgart 2011.